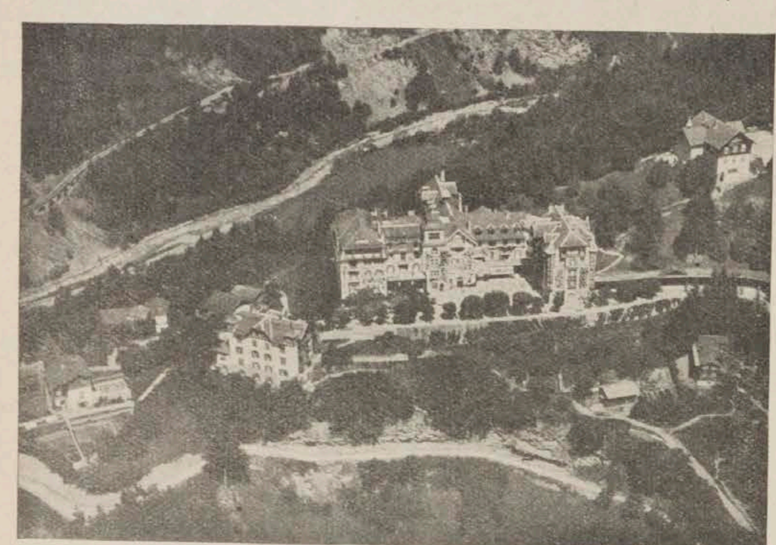
JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH
JEWISH PRESS AGENCY · AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

20. JAHRGANG MAI 1937 No. 942

BAD PASSUGG (b. Chur, 830 m ü. M.)

Von Dr. med. BANDLI, Arzt des Kurhauses Passugg.



Kurhaus Passugg.

Die Mineralquellen von Passugg waren bei den Einheimischen seit altersher bekannt. Alte Chroniken berichten vom «Arasker Wässerlein», benannt nach dem am Ausgang der Schlucht gelegenen Dörflein Araschga. Die Quellen gingen Ende des 18. Jahrhunderts «verrüffnet durch Bergsturz» verloren. Sie wurden erst im Jahr 1863 wieder aufgefunden, und zwar von Ulrich Anton von Sprecher, einem entfernten Verwandten des verstorbenen Obersten Generalstabschef Theophil von Sprecher. Diesem letztern, in dessen Hände das Gut Passugg und seine Quellen im Jahre 1875 übergingen, seiner Umsicht und Energie verdankt der Kurort Passugg in erster Linie den nochmaligen Aufschwung und die jetzige Bedeutung. Nachdem die verschiedenen am Ort vorkommenden Quellen chemisch differenziert waren, mußten sie auch namentlich von einander unterschieden werden und so wurden ihnen Namen aus der Sprecherschen Familie beigelegt: Ulricus, Fortunatus, Theophil, Helene.

In den 80er und 90er Jahren wurde Passugg durch die ausgezeichneten Kurerfolge bekannt und erreichte vor dem Weltkrieg den Höhepunkt seiner Entwicklung. Das Kurhaus wurde im Jahre 1911 durch Neubauten und moderne Bädereinrichtungen erweitert und die Fassung und der Export der Mineralwasser durch neuzeitliche maschinelle Einrichtungen bedeutend verbessert und vergrößert.

Die drei Hauptquellen von Passug Ulricus, Fortunatus und Helene gehören ihren mineralischen Eigenschaften nach zur Gruppe der alkalisch-muriatischen Säuerlinge. Der Prototyp einer alkalisch-muriatischen Mineralquelle ist die Ulricus-Quelle, die in ihrer chemischen Zusammensetzung auf die gleiche Stufe zu setzen ist, wie Vichy, Fachingen, Niederselters. Sie ist in der Schweiz die einzige Quelle dieser Art. Chemisch nahe steht ihr die Fortunatus-Quelle, die noch stärker alkalisch und auch jodhaltig ist. (Der Jodgehalt steht zwischen dem von Tölz und Kreuznach.) Schwächer alkalisch-muriatisch als die obgenannten mit bemerkenswertem Ca- und Mg-Gehalt ist die Helenen-Quelle, deren Aehnlichkeit mit der gleichnamigen Wildunger-Quelle frappant ist. Die Theophil-Quelle und die Belvedra-Quelle sind alkalische Eisensäuerlinge. Letztere dient zur Speisung der Bäder.

Die Indikationen für eine Kur in Passugg sind entsprechend der Mannigfaltigkeit der hier entspringenden Quellen vielfach. Greifen wir die hauptsächlichsten heraus:

Mit der Anwendung des Ulricus-Wassers (genannt Magenwasser) bei:

1. Ulcus-ventriculi- und Duodeni, bei Dyspepsien, Magen-Darmkatarrhen ist Passugg zuerst bekannt geworden und zählte bald eine von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl von Kurgästen. Daß es aber mit der Verordnung der Quelle und deren Quantum nicht getan ist, sondern daß noch ein weiterer Faktor hinzukommen mußte, um den Erfolg zu sichern, nämlich eine zweckentsprechende Diät, das ist in Passugg schon früh erkannt worden. Der Diättisch für Magen- und Darmkranke ist auf dem Prinzip der Schonungsdiät aufgebaut und erfährt in besonderen Fällen die gebotenen Abänderungen, stets aber auf spezielle Verordnung des Arztes.

Weitere Indikationen für eine Kur in Passugg, wobei ebenfalls vorwiegend die Ulricus-Quelle in Gebrauch steht, sind:

2. Krankheiten der Leber- und Gallenwege. Die Erfahrung lehrt, daß der Gebrauch der Passugger Quellen bei Jcterus Catarrhalis, bei Leberstauung, Lebercirrhose, Gallensteinen sehr günstig wirkt. Die Wirkung mag als eine antikatarrhalische, decongestionierende und cholagoge erklärt werden. Auch hier bewährt sich der für die Erkrankungen des Magen-Darmtractus eingeführte Diättisch.

3. Erkrankungen der Nieren- und Harnwege. Es ist dies vorwiegend die Domäne der Helenen-Quelle. Pyelitiden, Cystitiden und Colibacteriurie werden durch die diuretische und anticatarrhalische Eigenschaft dieser Quelle sehr günstig beeinflußt. Die Dosierung des Wassers ist in diesen Fällen eine bedeutend höhere, als bei anderen Affektionen (bis zu 1,2 Liter und mehr pro Tag). Im übrigen ist man von der früher auch anderorts üblichen Gepflogenheit, ungezählte Becher Mineralwasser zu trinken, abgekommen. Die ausgezeichnete Wirkung der alkalischen Mineralwasser von Passugg auf Nierensteine (die stärker alkalische Ulricus-Quelle bes. bei Harnsäuresteinen) ist bekannt. Auch bei Rekonvaleszenz nach akuter Nephritis wirkt eine milde Trinkkur mit Helenen-Quelle sehr günstig. Bei chronischen Nephrosen liegt das Schwergewicht auf Diät und Ruhe, während die Trinkkur in den Hintergrund zu treten hat. Der Diät bei Erkrankungen der Nieren wird in Passugg besondere Sorgfalt zugewendet: salzarme oder auch streng salzfreie, purinarme, lactovegetabile Kost.

4. Arteriosklerose, Fettsucht und Gicht. Hier kommt Fortunatus, als stark alkalische, jodhaltige Quelle in Anwendung. Daß dieses Wasser Kröpfe zum Verschwinden zu bringen vermag, erzählt uns der Chronist.

Wir kommen zum Schluß zu derjenigen Indikation, welche Passugg seit Jahren ein Hauptkontingent seiner Besucher zu verdanken hat, dem

5. Diabetes melitus. Es ist hier nicht der Ort, sich über den Wert von Trinkkuren bei Diabetes melitus auszulassen. Er ist umstritten. Tatsache ist, daß der Diabetiker durch eine richtige, unter ärztlicher Kontrolle durchgeführte Trinkkur mit einem hiefür bewährten Brunnen, in diesem Falle der Passugger Ulricus-Quelle, oft für längere Zeit zuckerfrei wird, jedenfalls aber eine Steigerung der Toleranz und damit eine bedeutende Besserung des Allgemeinbefindens erfahren kann.

Voraussetzung für einen guten Erfolg der Kur ist aber die Einhaltung der entsprechenden Diät. Die Einrichtung eines speziellen Diabetikertisches, welcher in Passugg seit 25 Jahren besteht, hat sich in ausgezeichneter Weise bewährt und jedenfalls viel zu den Erfolgen bei Diabetes beigetragen. Erforderlichenfalls werden auch Insulinkuren durchgeführt.

Eine wichtige und wertvolle Ergänzung der Trink- und Diätkuren bilden bei sämtlichen angeführten Krankheitszuständen die akzessorischen Heilfaktoren. Als solche kommen, individuell abgestuft, in Betracht Kohlensäurebäder, Stahlbäder, Hydrotherapeutische Anwendungen (speziell das Halbbad).

Vor allem aber wird die Heilwirkung der Trink- und Badekur in Passugg in wertvoller Weise ergänzt durch den tonisierenden Einfluß kräftiger Wald- und Bergluft und die Eindrücke der lieblichen Alpenlandschaft. Diesen klimatischen Faktoren verdankt Passugg seine bevorzugte Stellung gegenüber den gleichgearteten Kurbädern des Auslandes.

20. Jahrgang
Nr. 942

21. Mai 1937

Jüdische Pressezentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Gibt es eine Rassentheorie in der Bibel?

Von Dr. M. EHRENKRANZ, Jerusalem.

Gibt es eine Rassentheorie in der Bibel? Oft pflegten Menschen, die zum biblischen Schrifttum in näherer Beziehung standen, Gedanken und Anschauungen ihrer Zeit, mit denen der Bibel gleichzusetzen. Vor der Aufklärungszeit galt es als selbstverständlich, daß nichts in der Welt geschehen könne, ohne in dem ewigen Buche erwähnt oder zumindest angedeutet zu sein. Aber selbst in unseren Tagen ist davon die Rede, daß die moderne, auf der Biologie fußende Rassentheorie der Bibel bekannt ist, wobei auf Esra und seinen Kreis besonders hingewiesen wird. Es ist daher angebracht, diese Frage näher zu prüfen.

Zunächst entsteht die Frage, mit welchem Worte hat die Bibel diesen Begriff ausgedrückt. Im modernen Hebräisch heißt Rasse «gezá» - (Stamm); aber das biblische Hebräisch kennt dieses Wort nur im botanischen Sinne. In Betracht kämen nur noch die Worte «zerá» - (Samen) oder «bajit» - (Haus), da jedoch diese beiden Ausdrücke auch auf die kleinsten Gruppenverbände Anwendung finden, ergibt sich, daß es in der Bibel keinen Ausdruck für den biologischen Rassenbegriff gibt.

Nun wird aber argumentiert: die Bibel lehnt doch die Mischehe zwischen Juden und andern Völkern ab, ist dies nicht in der Erkenntnis der rassischen Verschiedenheit begründet? Dabei wird geflissentlich übersehen jene große Anzahl von Ehen mit rassisch fremden Frauen, von denen uns die Bibel ohne jeden Tadel berichtet. Hervorgehoben seien hier nur einige große biblische Gestalten: Abraham, Josef, Moses und Simson, sie alle sind Mischehen eingegangen. Eine der Hauptfiguren der Bibel, Ruth, die Stamm-Mutter des Hauses David, ist keine rassische Jüdin. Gewiß fehlt es anderseits auch nicht in der Bibel an ablehnender Haltung gegenüber Mischehen. So zum Beispiel verbietet Abraham seinem auf Brautschau ausziehenden Sklaven Elieser nachdrücklichst, eine Heviterin für seinen Sohn zu wählen, dasselbe verbietet dann Isak seinem Sohne Jakob und auch die Söhne Jakobs wollen es unter keinen Umständen zulassen, daß der Hiviter Schechem ihre Schwester heiratet.

Daß aber diese ablehnende Haltung nicht in einer Rassenfremdheit begründet sein kann, beweist folgendes. Das Eheverbot mit den rassisch fremden Aegyptern bleibt bloß auf die ersten zwei Generationen beschränkt, während die Vermischung mit den rasse- und sprachverwandten Moabitern und Ammonitern für immer verboten wird. Das scheinbar widerspruchsvolle Verhalten der Bibel gegenüber der Mischehe erklärt uns die Bibel selbst, indem sie die Vermischung nur mit einigen bestimmten Völkern verbietet und dieses Verbot auch begründet, indem verordnet wird: «Hüte dich, daß du keinen Bund schließest mit dem Bewohner des Landes, gegen den du ziehst . . . und nimmst von seinen Töchtern für deine Söhne. Wenn seine Töchter ihren Göttern nachbuhlen, so verführen sie auch deine Söhne, ihren Göttern nachzubuhlen.» (Ex. Kap. 34, 12—16; Deut. Kap. 7, 3—4.) Also nicht das Blutmäßige ist hier das Ausschlaggebende, sondern allein die gewollte und gewählte Lebensweise jener Völker war der Grund des Verbotes.

Das Ziel Esras und seines Kreises war: Die Wiederaufrichtung eines jüdischen Staatswesens auf den Grundlagen der «Torath-Mosche (Lehre Mosis), in welchem die messianischen Ideen der vorexilischen Propheten ihre Verwirklichung finden sollten. Unter diesem Gesichtswinkel sind die Forderungen und Einrichtungen jener Epoche zu verstehen, einschließlich der Bevölkerungspolitik. Die Bevölkerung, welche die Juden bei ihrer ersten Eroberung des Landes vorgefunden hatten, war längst verschwunden. Nach der Vertreibung der Juden durch Assarhaddon (1711), besiedelte er das Land mit verschiedenen Völkersplittern. Die geistige Haltung dieser Angesiedelten wird im 2. Buche der Könige Kap. 17 wie folgt charakterisiert: «So waren diese Völker, fürchtend den Ewigen und dienend ihren Götzenbildern; auch ihre Kinder und Kindeskinder tun, wie es ihre Väter getan hatten.» Währen diese Bevölkerung sich selbst als vollgültige Juden betrachtet, da sie auch den jüdischen Kultus angenommen hatte, lehnten sie die Vorgänger Esras — Zerubabel und Josua — ab. Die Ansicht der jüdischen Führer ging dahin, daß nur der als Volljude anzusehen ist, welcher sich ausschließlich zum Judentum bekennt. Da jene Bevölkerung ihr altes Heidentum beibehalten hatte, wurden sie zur Beteiligung an dem Tempelbau nicht zugelassen. Die Mischehe mit dieser Bevölkerung wurde aber geduldet, selbst Priester und Leviten hielten sie für erlaubt, weil diese Völker nicht auf der Liste der Eheverbote im Pentateuch standen. Da kam Esra und beobachtete die schlimmen Folgen jener Mischehen. Er, der große Gelehrte, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, «auszulegen die göttliche Lehre, zu verwirklichen und zu lehren in Jsrael Gesetz und Recht», verstand, daß der Schwerpunkt der mosaischen Eheverbote nicht im Rassischen, sondern im Kulturellen zu suchen sei. Nach der Ansicht Esras ist es gleichgültig, wie ein Volk heißt und welcher Rasse es angehört, vielmehr ist wichtig, wie es sich zum jüdischen Ideal verhält, bzw. welchen Einfluß dieses Volk auf die jüdische Gemeinschaft auszuüben vermag. Sobald Esra feststellen konnte, daß seine zeitgenössischen Bewohner Palästinas sich in ihrer geistigen Haltung von der nichtjüdischen Urbevölkerung kaum unterschieden und daß ihre Lebensweise den Bestand einer jüdischen Kultur ebenso gefährdet (Esra Kap. 9), verbot er die Mischehe mit ihnen. Aber dieses Verbot resultierte allein aus dem Bestreben, die jüdische Gemeinschaft von den heidnischen Sitten und Gebräuchen und von Unreinem fernzuhalten und war nicht im Biologischen, sondern im Ethischen begründet, wie es auch das ältere mosaische gewesen war.

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund.

Ordentliche Delegiertenversammlung vom 6. Mai 1937.

Vom Sekretariat des S.I.G. erhalten wir folgenden Bericht: Die im Rathaus von Bern zusammengekommenen 59 Vertreter von 17 Gemeinden wurden vom Vizepräsidenten der Israel. Kultusgemeinde Bern, Herr Arthur Loeb, willkommen geheißen. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Saly Mayer und in Anwesenheit des Ehrenpräsidenten, Herrn J. Dreyfus-Brodsky, befaßte sich die Versammlung zuerst mit dem sämtlichen Delegierten zugegangenen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1936, der noch mündlich ergänzt wurde. Den Berichten war u. a. folgendes zu entnehmen:

Aus dem Tätigkeitsbericht.

Das Zentral-Komitee und der Geschäftsausschuß hielten 9 Sitzungen, sowie eine Reihe von Konferenzen und Besprechungen ab. Nachdem die völlige Erschöpfung der Fonds Tatsache geworden war, lag vermehrte Sparsamkeit nahe. Die Ausgaben hielten sich denn auch eher unter dem Budget. Hievon ausgenommen war die Flüchtlingshilfe, welche vom Verband Schweiz. Israel. Armenpflegen besorgt wurde und Ueberweisungen im Gesamtbetrage von Fr. 115.000.— notwendig machte, entgegen einem Budget von Fr. 80.000.—. Mit der konstruktiven Hilfe zusammen wurden mehr als Fr. 155.000.— verausgabt. Außer den ständig zu behandelnden Passanten wurden in 526 eigentlichen Flüchtlingsfällen Fahrkarten und Barbeträge verabfolgt. 98 Flüchtlingen konnte zu einer neuen Heimat verholfen werden, insbes. in Palästina, und 30 Flüchtlinge jüngeren Alters wurden der Berufsumschichtung zugeführt. Daneben wurde in 50 weiteren Fällen dauernde Unterstützung geleistet.

Die Stellenvermittlung zeigte steigende Frequenz. Der Konsum an Koscherfleisch nahm wieder etwas zu. Die dringende Wünschbarkeit der Verbilligung der Fleischpreise gab Anlaß zu zahlreichen Bemühungen. Der Friedhof in Davos wurde 10 Verstorbenen zur letzten Ruhestätte. Im Hinblick auf die stete Notwendigkeit kostenloser Beerdigungen und der Instandhaltung und Erneuerung der Anlage wurde empfohlen, den Friedhof mit Spenden zu bedenken. Die seit einigen Monaten arbeitende Pressestelle Juna gab Anlaß zu Anfragen und Anregungen. Es wurde über deren Arbeitsweise von Dr. Georg Guggenheim Auskunft erteilt und gegenüber einer Anregung auf Dezentralisation auf die Ersparnisse infolge Zentralisation hingewiesen. Nach Sammlung weiterer Erfahrungen wird man sich erst in einem späteren Zeitraum über eine Abänderung der Organisation schlüssig machen können. Den Gesuchen um finanzielle Unterstützung der Unterrichtserteilung durch Wanderlehrer konnte in verschiedenen Fällen entsprochen werden. Der auf ca. Fr. 20.000.— geäufnete Pensionsfonds ermöglichte die Uebernahme eines Drittels der Versicherungsprämien von 3 Funktionären. Als Beitrag aus der Schweiz an die Wiedergutmachung des durch die Unruhen in Palästina entstandenen Schadens konnten durch eine außerordentliche Aktion des Keren Hajessod unter Einschluß der üblichen Sammlungen für den Aufbau in Palästina im Jahre 1936 Fr. 122.500.— aufgebracht und zur Verfügung gestellt werden. Seit der am Kongreß in Genf erfolgten Gründung hat der Jüdische Weltkongreß sich vorwiegend mit Organisationsarbeit beschäftigt, welche zu öfterem Zusammentritt der Exekutive Anlaß gab. Es wurde jedoch nicht nur an der Gründung und am Ausbau von Landesorganisationen gearbeitet, sondern zugunsten bedrängter Glaubensgenossen in mehreren Ländern interveniert. Es wurde ferner an das 50jährige Bestehen der Synagogen Luzern und Zürich und an das 50jährige Jubiläum der Israel. Gemeinde Winterthur, dem das 75jährige Jubiläum der Isr. Cultusgemeinde Zürich folgte, erinnert.

Der Frankfurter-Prozeß zerstörte durch die von kompetenter Seite auf das eingehendste und gewissenhafteste geführte Untersuchung die böswillige Behauptung der Existenz von Komplotten. Das Urteil i. S. Frankfurter gibt das Ergebnis der Untersuchung wieder. Der Präsident des S.I.G. hatte wiederholt Gelegenheit, mit Behördemitgliedern aufklärender Aussprache zu pflegen und insbes. der in der Oeffentlichkeit immer wieder behaupteten Identifikation von Judentum und Bolschewismus entgegenzutreten. An der eidgen. Wehranleihe beteiligten sich in sehr erfreulicher Weise nicht nur zahlreiche Glaubensgenossen einzeln, sondern auch jüdische Institutionen. Leider hatte die Hetze unserer Gegner wieder eine Anzahl von Ausschreitungen zur Folge, die antisemitische Versammlungen und Flugblätter in Basel, den Petardenanschlag vom 10. Dez. auf die Synagoge Löwenstraße in Zürich, schwere Sachbeschädigungen in Luzern, Zerstörungen in der Synagoge in Genf und nicht unbedenkliche Zeitungskampagnen, insb. auch in Lausanne. Solche Aktionen werden besonders auf Wahlen und Abstimmungen hin in Szene gesetzt. Die Organe des S.I.G. bleiben vor allem bemüht, gegenüber der Zeitungshetze, die sich meist in Form sogen. Kollektivbeleidigungen äußert, eine Handhabe zu erhalten.

Am Eidgen. Turnfest in Winterthur wurde die rituelle Verpflegung der jüd. Turnvereine gesichert und man erlebte die Freude, die Vereine erfolgreich aus dem friedlichen Wettkampf hervorgehen zu sehen. Es wurde auch ein Haushaltkurs subventioniert, welcher der Heranbildung jüdischer Mädchen zum Haushaltdienst in eigener oder fremder Familie oder in Betrieben diente. Ermuntert wurde zur Zusammenarbeit mit den Behörden auf dem Boden des von denselben aufgestellten Programmes für die Arbeitsbeschaf-

fung. Es wurde ein dringender Appell an alle gerichtet, die zu helfen imstande sind.

Im weiteren wurde festgestellt, daß nach Möglichkeit Bestrebungen unterstützt wurden, welche geeignet waren, das Judentum positiv zu stärken. Mit Genugtuung konnte auf ein stärkeres Erwachen des religiösen Lebens hingewiesen werden. Es wurde erinnert an die Leiden der Glaubensbrüder in Deutschland, für welche die jüd. Organisationen die Situation zu erleichtern sich bestreben. Jeder Einzelne soll aber mithelfen und die nicht nur den deutschen, sondern allen Juden auferlegte Prüfung in Ehren bestehen. Im Osten hoffen Millionen von Glaubensgenossen auf Hilfe. Die Juden der andern Länder sollten ihre viel kleineren Sorgen und Meinungsverschiedenheiten beiseite lassen und sich dem Rettungswerk anschließen. In der Schwebe befindet sich auch das Schicksal von Erez Israel. Den Männern, denen die Zukunft des dortigen Werkes anvertraut ist, muß restloses Zutrauen entgegengebracht werden. Sie werden alles aufbieten, damit die große Arbeit von Jahrzehnten sich nicht als unnütz erweise.

Diskussion.

In der Diskussion über den Tätigkeitsbericht wurde auf die Schwierigkeit der Bestattung in Gemeinden ohne Friedhof hingewiesen. Der Vorsitzende machte auf die in den Statuten verankerte Möglichkeit des Abschlusses von Konventionen aufmerksam, durch welche Abhilfe geschaffen werden kann. Von orthodoxer Seite wurde beanstandet, daß das Zentralkomitee in der konstruktiven Palästina-Arbeit nur zionistische und misrachistische Institutionen unterstütze, daß es sich weigerte einen Agudisten in die Aufbaukommission zu wählen und die Mitarbeit bei der Hachscharah in Bex ablehnte. Die Leiter der betreffenden Ressorts wiesen auf die organisatorische Unmöglichkeit hin und auf die stets eingenommene neutrale Haltung. Die Subventionsfrage wurde zur Prüfung entgegengenommen. Ueber die Rechnungsablage 1936 lag ein namens der Gemeinde Genf erstatteter Revisorenbericht vor, der auf Grund vorgenommener Prüfung die Genehmigung der Rechnung und Décharge-Erteilung beantragte. Ueber die gesamte Rechnung wurde referiert. Sie gab keinen Anlaß zur Diskussion und wurde einstimmig gutgeheißen.

Finanzbericht.

Der vom Kassier A. Gœtschel erstattete Finanzbericht per 1. Mai 1937 war eine eigentliche Mahnung an die Gemeinden, die zur Durchführung der übernommenen Aufgaben, wie sie sich aus dem Tätigkeitsbericht ergeben, notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen und für die Einhaltung des Budgets für 1937 besorgt zu sein. Während einige Gemeinden den Verpflichtungen teilweise nachgekommen sind, befinden sich andere noch sehr im Rückstand, z. T. noch aus früheren Jahren. Die Tatsache, daß das Rechnungsjahr 1937 zum voraus mit Defiziten vom Vorjahr belastet ist, erschwert die Arbeit außerordentlich und stellt insbes. die Weiterführung der Flüchtlingshilfe in Frage, welche ständig bedeutende Ausgaben erfordert. Der Bericht wurde mit Beifall aufgenommen. Dem früheren Kassier Dr. L. Levaillant wurde für seine während Jahren geleistete Arbeit der verdiente Dank ausgesprochen.

Fragen des wirtschaftlichen Antisemitismus.

Die Versammlung nahm ein Votum von Herrn H. S. Walther, Delegierter von Vevey-Montreux, entgegen. Derselbe führte aus, während man sich gegen den Antisemitismus im allgemeinen gewehrt habe, sei dem in Mittelstandskreisen entstandenen wirtschaftlichen Antisemitismus zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Er schilderte eindringliche die Lage der mittleren Klassen und erwähnte die Methoden und Verkaufssysteme der Großkonzerne usw.,

denen gegenüber eine Bewegung sich erhoben hat, welcher sich der Antisemitismus zu bemächtigen droht, und die besonders in den Kantonen Waadt und Genf sich ausbreitet. Es sei gefährlich, eine Vogel-Strauß-Politik zu treiben und es sollten Schritte unternommen werden zur Beruhigung der Erregung, die sich namentlich gegen das Bestehen von Großunternehmen an kleineren Plätzen richtet. Der Redner zog jedoch einen ursprünglich eingebrachten Resolutionsantrag zurück.

Namens des Zentralkomitees wies der Präsident in seiner Antwort darauf hin, daß der I.G. seit Jahren sich gegen alles wende, was dem wirtschaftlichen Antisemitismus Vorschub leisten könnte. Es seien wiederholt Erfolge erzielt worden und es habe sich nicht immer um Großunternehmen gehandelt. Das Z.-K. würde es aber nicht für richtig halten daß ihm von der Delegiertenversammlung bindende Vorschriften für sein weiteres Vorgehen gemacht werden, das sich nach den jeweiligen Verhältnissen zu richten hat. Die Delegiertenversammlung dürfe auch nicht zu einer Plattform für Behandlung von Fragen gemacht werden, die außerhalb der Kompetenzen des S.I.G. liegen und in denen ihm keine Vollzugsbefugnisse zustehen. Es hätte auch keinen Zweck, eine Debatte über Wirtschaftsfragen auszulösen, über die man sich zum voraus nicht einigen könnte. Sache der Behörden sei es, durch Gesetzgebung allfällige wirtschaftliche Mißstände zu korrigieren und die vorliegende Frage habe in den jüngsten Tagen eine vorläufige parlamentarische Erledigung gefunden. Nichtsdestoweniger habe das Z.-K. beschlossen, die aufgeworfene Frage nicht aus den Augen zu verlieren, soweit die Interessen des Judentums in der Schweiz davon berührt werden könnten. Es behalte sich aber vor, zu entscheiden, welche Schritte es unternehmen wolle und wünsche ausdrücklich, es möchte die Diskussion in der weiteren Oeffentlichkeit in objektiver, verantwortlicher Weise geführt werden und nicht vom Ziele abweichen. Die Delegiertenversammlung werde ersucht, nachdem sie die verschiedenen Voten zum Thema bestimmter Detailverkaufssysteme angehört habe, dem Beschlusse des Z.-K. seine Zustimmung zu erteilen. Die unter dem Vorsitz von Herrn S. Braunschweig, Vizepräs., erfolgenden Verhandlungen führten in erster Linie zur Abklärung darüber, daß eine Debatte über die wirtschaftlichen Seiten der Frage mehrheitlich nicht gewünscht wurde. Der Beschluß des Z.-K. wurde der Versammlung in französischer und deutscher Sprache bekanntgegeben. Die einsetzende Diskussion gestaltete sich in der Hauptsache zu einer Geschäftsordnungsdebatte, die mitunter lebhaft geführt wurde und zu einer unbedeutenden redaktionellen Aenderung des französischen Textes führte. In der Schlußabstimmung ergab sich mit allen gegen eine Stimme die Billigung des Standpunktes des Z.-K.

In seinem Schlußwort sprach der Vorsitzende den Dank für Ueberlassung des Saales aus und verdankte auch die Bemühungen der Israel. Kultusgemeinde Bern bezüglich der Vorbereitung der Tagung.

Aufruf.

Keren Hajessod Schweiz **Keren Kajemeth Leisrael Schweiz**

Die Leitung des Schweizerischen Keren Hajessod (Palästinaaufbau-Fonds) hat im Einvernehmen mit der Leitung des Schweizerischen Keren Kajemeth (Jüdischer Nationalfonds) beschlossen, die alljährliche Aktion in **Zürich** für die beiden Fonds gemeinsam durchzuführen. Das **Kolonisationsbudget** verlangt seinen Beitrag und im Norden Palästinas sollen **neue weite Gebiete (Huleh)** durch den Nationalfonds der jüdischen Arbeit gewonnen werden. Durch die Zusammenlegung der Aktionen wird eine begrüßenswerte Rationalisierung der Sammeltätigkeit erzielt und ein zweimaliger Besuch bei den gleichen Personen vermieden.

Die Notwendigkeit nachdrücklichster Förderung des großen jüdischen Aufbauwerkes in Palästina bedarf heute keiner Begründung mehr. Unbeschadet aller lokalen und charitativen jüdischen Verpflichtungen muß

Palästina im Vordergrund wirklicher Anstrengungen

der gesamten Judenschaft stehen.

Groß sind gegenwärtig die Aufgaben der zentralen Palästinainstanzen: das mit solcher Mühe, mit Einsatz von Opfern an Blut und Leben Geschaffene muß erhalten und **ausgebaut,** muß **gegen jeden Angriff widerstandsfähig gemacht** werden.

Tausende Pioniere des Aufbaus in Palästina warten auf **Ansiedlung. Tausende entwurzelter und heimatloser Juden pochen mit Ungeduld an die Tore des Landes.**

Diesem großen Werke das **Opfer** zu bringen, das es von uns verlangt, ist

dringendste jüdische Pflicht.

er Judenschaft in den letzten Jahren an der
Palästina beteiligt.
Mal auf ihre werktätigste Unterstützung rech-

üdischer Nationalfonds:

Hanns Ditisheim
Dr. S. Scheps
Dr. H. Schwabacher
Leo Hofmann

Wir bauen weiter!

Zur Palästina-Aktion in Zürich.

Im Februar und März 1936 stand das jüdische Leben in Zürich im Zeichen der Aktion für den Palästina-Aufbaufonds Keren Hajessod. Es war der erste und in seinen Resultaten sehr gut gelungene Versuch einer in die Breite gehenden und zeitlich zusammengedrängten Aktion für das jüdische Aufbauwerk in Palästina.

Später als sonst beginnt in diesem Jahre die Aktion in Zürich. Aber sie wird diesmal eine gemeinsame Aktion der beiden zentralen Fonds sein, des Bodenkauf-Fonds Keren Kajemeth und des Aufbau- und Budgetfonds Keren Hajessod. Während der Keren Kajemeth so wie in allen Ländern auch in der übrigen Schweiz in den Monaten Mai und Juni seine alljährliche Sonderaktion durchführt, die in diesem Jahre unter einer besonders bedeutsamen Parole: der Erwerbung des Bodens im nördlichen Palästina, im Galil, steht, haben die leitenden Instanzen der beiden Fonds beschlossen, im Interesse einer Rationalisierung der Werbe- und Sammelarbeit die Aktion in Zürich zusammenzulegen.

Die gemeinsame Palästina-Aktion in Zürich wird in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen. Wiederum, wie alljährlich, ergeht der Appell an jeden Juden, der zu seinem Judentum steht, dem großen jüdischen Aufbauwerk in Palästina seinen Beitrag zu widmen. Nicht eine bloße Gelegenheitsspende wird verlangt, sondern eine wirkliche Opferleistung, die den Verhältnissen und Möglichkeiten des Einzelnen entspricht. Nicht um ein Werk jüdischer Wohltätigkeit geht es, sondern um das zentrale alljüdische Werk des Aufbaus des jüdischen Palästina, nicht um milde Gaben des guten jüdischen Herzens, sondern um ein Werk, von dessen Gelingen die Zukunft des Gesamtjudentums abhängt.

Niemals vielleicht so sehr wie heute war eine geschlossene jüdische Front in der Sache Palästinas so nötig wie heute. Während die Juden in den verschiedensten Ländern Gegenstand wütenden Hasses und grausamer Verfolgung geworden sind, während Tausende und Abertausende zum Wanderstabe greifen müssen und an geschlossene Tore von sich abschließenden Ländern pochen, ist auch Palästina in die allgemeinen Wirren der unruhigen Gegenwart hineingerissen worden. Wiederum muß der Jischuw in Erez Israel und mit ihm das ganze jüdische Volk um sein unverlierbares Recht auf Palästina kämpfen. Darum ist wirklicher jüdischer Zusammenschluß heute höchstes Gebot: aber es muß eine Einheitsfront sein sowohl der Gesinnung als auch der Leistung und Opferbereitschaft.

In dieser Zeit des Kampfes um Palästina muß der Weberuf der zentralen Palästinafonds Keren Hajessod und Keren Kajemeth mit besonderer Eindringlichkeit ertönen. Gerade heute müssen wir daran erinnern, um wie viel ruhiger wir in die Zukunft blicken könnten, wenn das jüdische Volk in den verflossenen Jahren Palästina gegenüber seine volle Pflicht erfüllt hätte. Aber noch ist es nicht zu spät. Wie immer die politische Entwicklung Palästinas in nächster Zeit sich gestalten mag, uns bleibt gewaltige Arbeit zu tun. Und nichts kann geschehen, was die Verwirklichung des jüdischen Heimes in Palästina dauernd hindern kann, wenn nur das jüdische Volk, in höherem Maße seiner Verantwortung bewußt, seine Pflicht tun wird.

In den nächsten Tagen wird die diesjährige Palästinasammlung in Zürich eröffnet. An alle in Betracht kommenden jüdischen Kreise wird die Forderung Palästinas herangetragen werden, Jedermann wird mit dem Anspruch Palästinas konfrontiert werden. Wir erwarten, daß die Judenschaft von Zürich durch ihre verständnisvolle Opferbereitschaft dieser Aktion zu einem ganzen und vollen Erfolge verhelfen wird.

Nur 770 Einwanderungszertifikate für Palästina bis Ende Juli.

Jerusalem. Die von den Mandatsbehörden veröffentlichte Zulassung für jüdische Einwanderer vom 1. April bis Ende Juli nach Palästina (770), von denen 620 Zertifikate der Jewish Agency zur Verfügung gestellt wurden, sind die niedrigsten seit zehn Jahren. Sie haben sowohl in jüdischen wie arabischen Kreisen lebhaftes Befremden hervorgerufen. Die jüd. Presse bezeichnet diese Zahl angesichts der tatsächlichen Aufnahmefähigkeit Palästinas als viel zu niedrig und übt schärfste Kritik an der neuen Schedule. «Haarez» erklärt, daß man es mit einer Verletzung der jüdischen Rechte zu tun habe, die als neues Glied in der Kette der Politik der Schwäche und Nachsicht gegenüber dem Terror angesehen werden müßten. «Dawar» schreibt, der Schedule sei ein Anzeichen für die Schwere des kommenden Kampfes um das jüdische Schicksal in Erez Israel. Aehnlich heftig ist die Ablehnung der anderen Blätter.

Die arabischen Blätter vertreten den Standpunkt, daß bis zur Veröffentlichung des Berichts der königlich englischen Palästinakommission die jüdische Einwanderung überhaupt gesperrt werden müsse.

Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hat an die Exekutive der Jewish Agency in Jerusalem folgendes Telegramm gerichtet:

«Die Juden Deutschlands empfinden die bewilligte Anzahl von Zertifikaten als einen Hohn auf die Lage und den allenthalben bestehenden Drang nach Erez Israel. Die Zionistische Vereinigung für Deutschland vertraut der Exekutive in ihrem unermüdlichen Kampfe um unsere verbrieften Rechte und um Vergrößerung der Schedule.»

Die Jewish Agency hat eine Erklärung zu der Ausgabe des stark gekürzten Einwanderungs-Schedule vorbereitet. Seine Veröffentlichung ist jedoch mit Rücksicht auf die Krönungsfeier zurückgestellt worden.

In Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Einwanderzahl kam es erneut zu Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern. Dabei wurden bei der neuen Beth-Josef-Siedlung bei Beisan jüdische Siedler bei der Bestellung ihrer Felder von einer Bande Araber überfallen. In dem sich entwickelnden Feuergefecht wurde ein Araber getötet.

Neue Obligationen der Palestine Mortgage Bank.

Jerusalem. Die Palestine Mortgage Bank hat beschlossen, neue Obligationen in der Höhe von 900.000 Pfund auszugeben. Die Palestine Mortgage Bank ist die für die jüdische Bautätigkeit wichtigste Hypothekenbank. Sie untersteht einer beschränkten Regierungsaufsicht und darf Darlehen nur gegen erststellige Hypotheken und nur bis zu einer bestimmten Beleihungshöhe gewähren. Die Hypotheken haben größtenteils eine Laufzeit von zwanzig Jahren, bei einer Verzinsung von 8% im ersten und 7% vom zweiten Jahre ab. Ende 1936 hatte die Bank 2728 Hypotheken im Gesamtbetrage von 2.103.454 Pfund ausgegeben. Der Pfandbriefumlauf stellte sich Ende 1936 auf 1.851.000 Pf. Das Aktienkapital der Bank beträgt seit 1935 1 Million Pf., von denen Ende 1936 350.000 Pf. eingezahlt worden waren. 618.000 Aktien der ersten Stammaktiengruppe befinden sich fast ausnahmslos in Händen der Anglo-Palestine Bank. Das Geschäftsjahr hat mit einem Gewinn von 41.000 Pf. (1935: 24.000 Pf.) abgeschlossen. Die Aktien und Pfandbriefe der Bank sind an den Börsen in Alexandrien und Kairo eingeführt.

10,6 Prozent Dividende der Anglo-Palestine Bank.

Das Direktorium der Anglo-Palestine Bank hat beschlossen, der am 27. Mai stattfindenden Generalversammlung die Ausschüttung einer endgültigen Dividende für das Jahr 1936 auf die Stammaktien und Stammaktien «A» von 6⅔% abzüglich Steuer zu empfehlen. Zusammen mit der im Okt. 1936 zur Auszahlung gebrachten vorläufigen Dividende wird die Jahresdividende insges. 10,6% abzüglich Steuer betragen.

Die «Jüdische Rundschau» über die neue Schedule.

Berlin. Im Leitartikel der «Jüd. Rundschau» wird bezüglich der neuen Schedule u. a. ausgeführt: «Nach den Nachrichten, die durch die Presse gingen, soll das Einwanderungs-Departement der Regierung die Aufnahmefähigkeit der palästinischen Wirtschaft auf 8000 Zertifikate geschätzt haben. Die Ziffer 770 ist also politisch bedingt. Sie verletzt den 1922 und 1931 verbrieften Grundsatz, daß nur die wirtschaftliche Aufnahmefähigkeit für die Erteilung der Zertifikate maßgebend ist. So sehr wir aber die geringe Zahl der Zertifikate bedauern, so schwer sie viel Wartende und die ganze Bewegung trifft, es ist in diesem Momente eine Frage zweiter Ordnung gegenüber den Hauptfragen, die zur Entscheidung stehen. Zum ersten Male ist die Schedule nicht bis Oktober, sondern nur bis Juli festgesetzt. Denn im Juli, so glaubt man offenbar, beginnt die neue Aera, dann wird ohnedies alles auf eine neue Grundlage gestellt. Die Tatsache, daß Kolonienminister Ormsby-Gore persönlich in Genf die neue britische Politik im Juli vertreten wird, deutet darauf hin, daß eine entscheidende Wendung bevorsteht.»

Graf Bethlen warnt vor einer Nachahmung der Judenpolitik Hitlers.

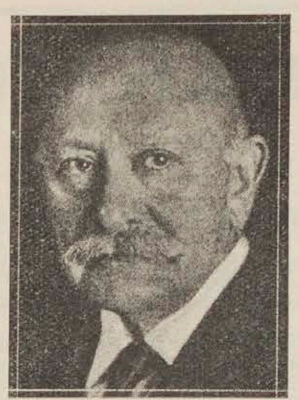
Budapest. Im Verlauf der Budgetdebatte im ungarischen Parlament hielt der frühere Ministerpräsident Graf Bethlen eine große politische Rede, in der er das Streben nach Diktatur verurteilte und sodann bezüglich der Judenfrage u. a. ausführte: Ein besonders schwieriges Problem ist die Judenfrage. Wir sind alle überzeugt, daß die Gleichheit vor dem Gesetz nicht aufgehoben werden dürfe; trotzdem gibt es eine Unzufriedenheit. Das Uebel liegt nur dort, daß, wenn wir von der Judenfrage sprechen, gleichzeitig von allen Uebeln des ungarischen Lebens, von der Bankokratie, vom Kapitalismus, von Kartellen, von Liberalismus usw. gesprochen wird, was eigentlich mit der Judenfrage nicht zusammenhängt. Mit diesen Schlagworten werden verschiedene unerfüllbare Wünsche entfacht, verschiedene soziale, wirtschaftliche und politische Forderungen gestellt, mit denen aber dieses Problem nie gelöst werden kann. Haß kann nur zerstören, aber nie aufbauen. Es gibt also eine Judenfrage, und die Regierung hat die Pflicht, in dieser Hinsicht unter Aufrechterhaltung des Prinzips der Rechtsgleichheit ein nüchternes, kluges, in keiner Weise verletzendes Programm aufzustellen. In den letzten 60 bis 70 Jahren hat eine große Einwanderung jüdischer Elemente aus Galizien und dem Osten stattgefunden. Diese Leute haben mit ihrer Findigkeit, Geschicklichkeit und Intelligenz, durch die sie die wirtschaftlichen Fähigkeiten des ungarischen Volkes weit übertreffen, in Ungarn eine neue Industrie, einen neuen Handel, neue Unternehmungen ins Leben gerufen und auf wirtschaftlichem Gebiet Dinge geschaffen, die diesem Lande zum großen Vorteil gereicht haben. Die Folge war, daß für die christliche Jugend jedoch Nachteile entstanden sind. Weder die Schürung des Hasses, noch die Hitlersche Methode kann bei uns zum Ziele führen. Abgesehen vom Rechtsgefühl, das sich dagegen sträubt, kann sich ein kleines 9-Millionen-Volk solche Methoden nicht erlauben, die sich nicht einmal ein 70-Millionen-Volk leisten kann. Die erste Folge wäre, daß wir die Weltsympathie verlieren würden, in erster Reihe die Sympathie der angelsächsischen Länder. Wir würden uns einem Weltboykott aussetzen und das Land müßte infolgedessen in kürzester Zeit zusammenbrechen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß an demselben Tage, an dem wir diese Methode anwenden würden, unser ganzes Wirtschaftsleben ins Stocken käme.

Die Regierung müsse ein Programm ausarbeiten, um der christlichen ungarischen Gesellschaft im Wirtschaftsleben die ihr gebührenden Positionen zu schaffen. Desgleichen solle die Regierung mit starker Hand dagegen einschreiten, daß die antisemitische Agitation in Ungarn zu Umwälzungen führt.

Rassenhaß-Propaganda eine Gefahr für die Menschheit.

London. Auf einem vom Frauenhilfskomitee für jüdische Frauen und Kinder aus Deutschland veranstalteten Bankett hielt der englische Abgeordnete Commander Oliver Locker Lampson eine scharfe Rede gegen die Entrechtung der Juden in Deutschland. Er erklärte, er habe es stets für das Zeichen einer niedrigen Gesinnung gehalten, die dem Engländer fremd sei, eine Menschengruppe nur ihrer Religion oder ihres Blutes wegen zu verfolgen. Die Rassenhaß-Propaganda, die in Deutschland betrieben werde, sei eine Gefahr für die Menschheit. Vizekanzler Stocks bezeichnete die Unterdrückung der Idee der Humanität als Gefahr für die Zivilisation. (Z.T.A.)

Jüdische Frontsoldaten Frankreichs gegen Judenverfolgung in Europa. Paris. Der Verband jüdischer Kriegsteilnehmer Frankreichs veranstaltete in Paris eine Massenkundgebung gegen die Verfolgung der Juden in verschiedenen Ländern Europas



Lucius Nathan Littauer.

100.000 Dollar-Spende für die Universität im Exil.

New York. Die Lucius Littauer-Stiftung spendete 100.000 Dollar für die Universität im Exil. Die Universität im Exil, an der aus Deutschland vertriebene Professoren, meist Juden, ihre wissenschaftlichen Arbeiten fortsetzen, wurde im Jahre 1933 gegründet. Die Lucius Littauer-Stiftung ist eine der zahlreichen philanthropischen Werke Lucius Nathan Littauers. Er ist auch der Stifter der Havard University Nathan Littauer Professorship of Jewish Literature and Philosophie und Stifter des Nathan Littauer-Hospital, Gloversville, New York, wo er 1859 geboren wurde.

Protokoll des ersten jüdischen Weltkongresses erschienen.

Genf. Das Büro des Weltkongresses teilt mit: Soeben ist das stenographische Protokoll der ersten Tagung des Jüdischen Weltkongresses erschienen. Das 450 Seiten starke Protokoll enthält ein alphabetisches Verzeichnis der 291 Delegierten sowie die Zusammensetzung der Kommissionen und bietet ein Bild des Kongresses der größten jüdischen Weltorganisation. Es enthält ferner eine wörtliche Wiedergabe der auf dem Kongreß gehaltenen Reden, insbesondere der von Dr. Nahum Goldmann, Dr. Stephen S. Wise, Prof. G. Bernhard, J. Leszinsky, J. Efroikin, Dr. Tartakower, Rabb. Rubinstein sowie der Generaldebatte in der jeweiligen Originalsprache. Schließlich enthält das Protokoll sämtliche vom Kongreß angenommenen Resolutionen sowie die mündlichen und schriftlichen Begrüßungen.

Sir Herbert Samuel zum Viscount ernannt.

London. Anläßlich der Krönung König Georgs VI. wurden an eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten Ehrentitel verliehen. Der ehemalige Innenminister und Führer der Liberalen und gewesene High Commissioner für Palästina, Sir Herbert Samuel wurde zum Viscount ernannt.

Sir Herbert Samuel, der sich einige Zeit dem politischen Leben ferngehalten hat, wird demnächst wieder mit einem großen politischen Vortrag vor die Oeffentlichkeit treten. Als Thema für diesen Vortrag, der am 27. Mai stattfinden soll, hat Sir Herbert «Wirtschaftliche Gesundung der Welt durch freieren Handel» gewählt.

London. Der Generaldirektor der «Odhams Press», Julius Walter Elias, ist in den Adelsstand mit dem Titel eines Barons erhoben worden. Der frühere Generalgouverneur von Australien, Sir Isaac Alfred Isaacs, wurde zum Ritter des Großkreuzes des Bath-Ordens ernannt.

Ein neuer jüdischer Lord. London. Der neue englische Lord, der kürzlich nach der üblichen Zeremonie ins Haus der Lords eingeführte Lord Mancroft, entstammt der ältesten jüdischen Familie Englands. Lord Mancroft, bisher Sir Arthur M. Samuel, wurde in Norwich geboren, in dem Hause, das die Familie Samuel seit acht Jahrhunderten bewohnt. Der Ur-Urgroßvater der Mutter des jetzigen Lords, Abraham Richard Jacobs, war das erste jüdische Mitglied eines englischen Gerichts. Lord Mancorft selbst, damals noch A. M. Samuel, wurde 1912 Lordmayor von Norwich, war 1924 bis 1927 Staatssekretär im Außenministerium und damit der erste Jude in einem parlamentarischen Amt des Foreign Office. Bei der zeremoniellen Einführung leistete Lord Mancroft den traditionellen Schwur nach jüdischer Weise auf die Bibel.

Zu den englischen Krönungsfeierlichkeiten.

Basel. Der bekannte Basler Pianist Leo Nadelmann ist mit dem Kursflugzeug der «Swissair» nach London geflogen, um am offiziellen Empfang, den der österreichische Gesandte in London, Baron Frankenstein, dem englischen König am Tage nach der Krönung gab, aufzutreten.

**Zum 25jährigen Jubiläum der Agudas Jisroel.
Botschaften des Erzbischofs von Canterbury und des Bischofs von Durham.**

London. Die Weltorganisation Agudas Jisroel feiert in diesem Monat das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. In London fand daher am 9. Mai eine Konferenz statt, an der zahlreiche geistliche und weltliche Führer der jüdischen religiösen Kreise Englands teilnahmen. Unter den Kundgebungen führender Persönlichkeiten anläßlich des Jubiläums befindet sich auch eine Botschaft des Erzbischofs von Canterbury, in der es u. a. heißt: «Ich bete zum Allmächtigen, er möge Euch und Euren Religionsgenossen Kraft und Trost spenden bei den Leiden, die die Mitglieder der jüdischen Religionsgemeinschaft in der heutigen Zeit zu erdulden haben.» Ferner traf eine Botschaft des Bischofs von Durham ein, der seiner Bewunderung für die jüdische Glaubenstreue Ausdruck gibt, wobei er u. a. schreibt: «Gerne spreche ich meine tiefe Sympathie mit Ihren Glaubensbrüdern aus, die gegenwärtig in zahlreichen Ländern schrecklichen Nöten und Verfolgungen ausgesetzt sind, all dies in Staaten, die Anspruch darauf erheben, zivilisiert genannt zu werden. Ich gedenke immer der historischen Aufgabe des jüdischen Volkes als geistiger Lehrer der Menschheit und vergesse nie den ungeheuren Nutzen, den seine Hingabe an die Erfüllung seiner Mission uns gebracht hat. Ich kann nicht ohne tiefe Bewunderung der unerschütterlichen Treue gedenken, mit der die Juden auch unter den schrecklichsten Verfolgungen ihre Religiosität bewahrt haben.

Der heroische Anteil des jüdischen Volkes an dem Fortschritt der Menschheit rechtfertigt die Hoffnung, daß das Judentum auch seine Zukunft heroisch zu gestalten wissen wird. Ich bin überzeugt, daß die Geschichte noch einmal den Triumph des jüdischen Glaubens und Mutes feiern wird, daran wird alle Unterdrückung durch manche Regierungen und daran werden alle blinden Leidenschaften der Massen nichts ändern.»

Aus der Agudas Jisroel.

London. Der Hochkommissar für Flüchtlingsfürsorge hat dem politischen Sekretär der Agudas Jisroel, Mr. H. A. Goodman, mitteilen lassen, daß seine Intervention zu Gunsten der Flüchtlinge aus Deutschland, welche aus Südafrika ausgewiesen werden sollten, erfolgreich gewesen ist, indem die Ausweisung zeitweilig eingestellt wurde. Es ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß die Emigranten später dauernde Aufenthaltsbewilligung erhalten werden.

Religiöse Konferenz der Agudas Jisroel in England.

London. Delegierte aus allen Teilen des Landes hatten sich am 9. Mai ds. Js. in London zur «Religiösen Konferenz der Agudas Jisroel» eingefunden welche vom Präsidenten der englischen Landesorganisation der A. J., Mr. H. A. Goodman, geleitet wurde. Begrüßungstelegramme waren eingetroffen vom Erzbischof von Westminster, Mr. Georg Lansbury, dem Bischof von Durham, sowie von Rabbinern und agudistischen Organisationen der ganzen Welt.

Der Präsident der Agudas Jisroel, Jacob Rosenheim, erklärte u. a., die Organisationen sollten endlich sich in gemeinsamer

Arbeit zusammenfinden. Gerade die Agudas Jisroel sei in dieser Beziehung gegen jede Absonderung, da sie den Standpunkt vertrete, daß in Wirtschaftsfragen eine gemeinsame Arbeit möglich und auch erforderlich sei. Eine Absonderung sei nur da angebracht, wo sie die Thora verlange, daher müsse die Agudas Jisroel auch jeden Judenstaat ablehnen, der nicht auf «Thora und Emunah» aufgebaut sei. Es wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt: Die Englisch-Jüdische Religiöse Konferenz wendet sich an alle, die willens sind, die Herrschaft der Thora im jüdischen Leben aufzurichten, sich um die Aguda-Bewegung zu sammeln und ihre Institutionen in Erez Israel und der Gola, wie «Keren Hajischuw» und «Keren Hathora» mit allen Kräften zu fördern. Die Konferenz begrüßt die kommende «Kenessio Gedaulo» und fordert die englisch-jüdische Bevölkerung auf, auf dieser historischen Versammlung entsprechend vertreten zu sein.

Zuletzt fordert die Konferenz alle diejenigen, die sich mit dem historischen jüdischen Volke verbunden fühlen, auf, sich der einzigen unabhängigen Weltorganisation des religiösen Judentums, der Agudas Jisroel, anzuschließen und sich als Mitglieder der Agudas Jisroel-Landesorganisation einzutragen. m.

Paris. An Stelle des verstorbenen Rabbiners Weißkopf wurde der bekannte Agudajugendführer Rabb. Dr. E. Munk aus Ansbach zu dessen Nachfolger gewählt.

Der Dermatologe Geheimrat Rosenthal gestorben. In Berlin verstarb im Alter von 85 Jahren der bekannte Dermatologe Geheimrat Dr. Oskar Rosenthal. Der Verstorbene war Mitbegründer der Berliner Dermatologischen Gesellschaft und viele Jahre ihr erster Vorsitzender. Er war auf Lebenszeit Ehrenpräsident der Gesellschaft. Im Jahre 1904 war er Generalsekretär des Internationalen Dermatologenkongresses in Berlin.

Arierparagraph im polnischen Aerzteverband. Warschau. Auf dem in Warschau abgehaltenen Kongreß der Aerztekammern Polens wurde mit 140 gegen 106 Stimmen ohne Debatte die Einführung des Arierparagraphen beschlossen. Die an dem Kongreß teilnehmenden dreißig jüdischen Delegierten verließen unter Protest den Saal. Die Ausübung der Praxis durch jüdische Aerzte ist durch den Beschluß nicht gefährdet, da der Verband keine öffentlich-rechtliche Körperschaft ist.

Zionistische Ortsgruppe Strasbourg. Die zion. Ortsgruppe Strasbourg veranstaltete in ihrem Heim einen öffentlichen Vortrag. Herr Bornstein, Basel referierte über die «Aktuelle Lage in der Bewegung». Nach einer eingehenden Analyse der Situation des polnischen Judentums befaßte sich Herr Bornstein mit den Vorgängen in Palästina. Er kennzeichnete die Lage als ernst und schloß mit einem Appell an alle Zionisten, sich in der Stunde der Gefahr zusammenzuschließen, um mit vereinten Kräften den Schwierigkeiten zu begegnen und sie zu überwinden. — Die Ausführungen des Herrn Bornstein, die 1½ Stunden gedauert hatten und die sowohl durch die Reichhaltigkeit ihres Inhalts, wie auch der Form der Darstellung die Zuhörer aufs stärkste beeindruckt hatten, fanden stürmischen Beifall.

Tagung des Jewish Agency Councils in der Schweiz.

Die Exekutive der Jewish Agency hat eine Tagung des Councils der Agency für den 18. August nach der Schweiz einberufen.

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

PRO MEMORIA.
Urnenabstimmung

betr. 1. Bestätigungswahl der Beamten M. Neu, Dr. J. Kratzenstein und Dr. D. Strumpf; 2. Abschaffung des Harmoniums,

Sonntag, den 23. Mai 1937

Die Urnen sind aufgestellt:

Freitag, den 21. Mai 1937, abends 5.30—6.30 Uhr, Nüschelerstr. 36 (Parterre) und

Sonntag, den 23. Mai 1937, vorm. 11—12 Uhr, Nüschelerstraße 36 (Parterre). **Der Vorstand.**

Zur bevorstehenden Gemeindeabstimmung.

(Eing.) Wir machen die Stimmberechtigten darauf aufmerksam, daß diejenigen, die für Abschaffung des Harmoniums sind, die Stimmzettel mit ja ausfüllen müssen. Die Frage ist eben nicht so gestellt, ob man das Harmonium will, sondern so, ob man dem Beschluß der Gemeindeversammlung, der das Harmonium abschaffen will, zustimmen will. Das Ja bezieht sich also auf Genehmigung des Beschlusses der Gemeindeversammlung vom 25. April 1937.

Festgottesdienst in der Genfer Synagoge zur engl. Königskrönung. Genf. Der Freitagabend-Gottesdienst in der Großen Synagoge von Genf war als Festgottesdienst der Krönung des englischen Königspaares gewidmet. An dem feierlichen Gottesdienst nahmen u. a. der englische Konsul in Genf, der Vertreter der Jewish Agency beim Völkerbund, Dr. N. Goldmann, Repräsentanten der Genfer Jüdischen Gemeinde und eine Reihe anderer hervorragender jüdischer Persönlichkeiten teil. Nach dem Segensspruch auf das Königspaar hielt der Oberrabbiner von Genf S. Poliakoff die Festrede, in der er darauf hinwies, daß das jüdische Volk in diesem feierlichen Augenblick von dem Vertrauen darauf erfüllt sei, daß die britische Regierung ihre Versprechungen einhalten und der Judenheit den Aufbau ihres Nationalheims in Palästina erleichtern werde.

Schekelkommission Basel. Am 3./4. Juli a. c. findet die Wahl der Delegierten der Schweiz zum 20. Zionistenkongreß der am 3. August in der Schweiz eröffnet werden wird, statt. Maßgebend für die Zahl der zu wählenden Delegierten ist die Zahl der in der Schweiz dieses Jahr verkauften Schekalim. Im Jahre 1937 sollen so viele Schekalim verkauft werden, daß die Schweiz zwei Delegierte an den Kongreß entsenden kann. Die Schekelkommission Basel richtet deshalb an alle Juden Basels den dringenden Appell, für sich und ihre Angehörigen (auch Frauen) den Schekel zu erwerben.

DAS BLATT DER

Brief an die Dichterin Else Lasker-Schüler.

Zum Erscheinen ihres Buches: «Das Hebräerland.» Zürich 1937.

Jerusalem, im Mai.

Verehrte, liebe Dichterin!

Mit den malkosch-feuchten Frühlingswinden, die durch die Straßen Jerusalems brausen, kam auch Ihr schönes Buch «Das Hebräerland», auf das wir uns alle schon seit langem freuten. Jerusalem «und sein Rehavia» haben die Herzensfahne zum Willkomm gehißt. In den Buchläden liegt der schöne Band, den Ihr Züricher Verleger Oprecht so liebevoll ausgestattet hat, geschmückt mit Ihren anmutigen, springlebendigen Bilderschrift-Zeichnungen. Und da ereignet sich ein seltener Fall: das Buch steht im Schaufenster der Buchhandlung und die Buchhandlung — im Buche. Und viele von den neugierigen Jerusalemitern, die ihre Nase in das Buch stecken, werden dabei auf ihre eigene Nase stoßen. Denn Sie haben das ganze «Hebräerland» zwischen die weißen Leinwand-Wände Ihres Buches gepackt.

Freilich, mancher von uns, dem das festliche Jerusalem zum Alltag geworden, wird seine Welt in Ihrem «Hebräerland» nicht sogleich erkennen. Aber wessen Schuld ist das? Ein ewiges Problem der Erkenntnistheorie wird in Ihrem Dichterbuche Ereignis: ist es möglich, daß zwei Menschen ein und denselben Vorgang in gleicher Weise sehen, hören, riechen, schmecken — kurz — erleben? Wir antworten: nein, und nochmals und gottlob: Nein! Ihre goldenen Märchenaugen haben ein unverheißenes Hebräerland geschaut, das so mancher niemals sah und niemals sehen wird. Der «Bibelstern» verbirgt sein gottgeküßtes Antlitz vor den Nichtswürdigen. Aber den Lieblingen Gottes entschleiert sich Sein erstgeborenes Land Erez Israel.

Sie haben unzweifelhaft recht, wenn Sie sagen: «Nur der dichtende Mensch, der sich bis auf den Grund der Welt Versenkende, zu gleicher Zeit sich zum Himmel Emporrichtende, erfaßt, inspiriert von begnadeter Perspektive aus, Palästina, das Hebräerland!»

Adonai, von dessen Engel am kindlichen Hügel Sie so trostreich-süß berichten, ist ein strenger Wächter über das Land seines unermeßlichen Weltherzens: Palästina. Wer Ihn nicht sucht, findet das Hebräerland nicht — da nützt ihm kein Lloyd der Welt; und deshalb wird es mich nicht wundernehmen, wenn viele sagen, daß Ihr Buch unwahr und falsch sei. Früher einmal, ich glaube im «Prinz von Theben», haben Sie geschrieben: «Zum gelobten Land passen nur gelobte Leute.» Es sind in den letzten Jahren viele Juden zur «Mutter Palästina» gekommen... ob es immer die «gelobten Leute» waren? Gleichviel, das Land wurde davon nicht weniger «gelobt» und immer noch ist der Schatten Gottes groß genug über Jerusalem, daß alle, die Ihn suchen, sich in ihm bergen. Ihr Schalom Ben Chorin.

Freunde jüdischer Bildkunst werden den Aufsatz lebhaft begrüssen, den Frau Dr. Ameisen Mitarbeiterin am Krakauer Museum, in dem soeben erschienenen Heft der Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, einer spanischen Bilderbibel aus der letzten Zeit des Mittelalters widmet. Die Analyse der Bilder, die in guter Wiedergabe beigegeben sind, lehrt insbesondere, daß auch in dieser Zeit der religiösen Hochspannung die jüdischen Künstler es nicht verschmäht haben, von der Technik ihrer christlichen Mitbürger zu lernen. Im gleichen Heft zeigt der frühere Berliner Rabbiner Dr. Bergmann, daß der Name «Epikuräer» unter dem Einfluß der Gegner Epikurs zum gehässigen Schlagwort geworden ist, wie der Name «Pharisäer» infolge der urchristlichen Polemik, daß aber das rabbinische Judentum sich von dieser Vergröberung ferngehalten hat.

JÜDISCHEN FRAU

Landesverband Schweizer. Frauenvereine für Palästina-Arbeit.

Zürich. Die Delegiertensitzung des Landesverbandes Schweizerischer Frauenvereine für Palästinaarbeit findet am 24. Mai 1937 im Hauptbahnhof-Büffet — Konferenzzimmer Nr. 2, 1. St. — statt. Beginn: vorm. 10 Uhr, Fortsetzung der Sitzung: Nachm. 2 Uhr. Es werden Delegierte aus allen Gruppen der Schweiz anwesend sein. Mitglieder und Gäste aller Gruppen sind herzlich willkommen.

Konferenz der agudistischen Frauen.

London. Im Anschluß an die «Kenessio Gedaulo» wird am 15. und 16. Elul dieses Jahres in Marienbad eine «Konferenz der agudistischen Frauen» stattfinden. In den Frauengruppen der verschiedenen Länder werden zu diesem Zwecke Delegiertenwahlen durchgeführt werden.

Der Chiefrabbi von Großbritannien über das Beth-Jakob-Schulwerk.

London. Anläßlich einer feierlichen Kundgebung zu Ehren des Präsidenten der Weltorganisation Jakob Rosenheim in London gelegentlich des 25jährigen Jubiläums der Aguda, erklärte Chiefrabbi Dr. J. H. Hertz in seiner Ansprache u. a.: Er sei zwar kein Agudist, aber er könne mit voller Ueberzeugung sagen, daß keine Bewegung solche heilige Aufbauarbeit geleistet habe wie das Beth-Jakob-Mädchen-Schulwerk der Agudas Jisroel. Beurteile man eine Bewegung nach ihren großen Männern, so könnte die Agudas Jisroel mit berechtigtem Stolze auf ihren bewährten Führer, Mr. Jacob Rosenheim, hindeuten.

Musikalisches

Klavierabend Rudolf Serkin.

Basel. Kaum ist man aus einem Musikrausch erwacht, so wird man schon wieder in einen Traum versetzt. So ist es bei Serkin, der uns im vorletzten Symphoniekonzert mit Beethovens Es-dur-Klavierkonzert seine unwiderstehliche Ausdrucksgewalt Wirklichkeit werden ließ, und kurz darauf seine stets treuen Anhänger zu einem eigenen Klavierabend herbeilockte. Man ist ihm auch in großem Umkreis gefolgt und sofort ist man ihm und damit seiner unermüdlichen Musizierlaune, seiner hinreißenden Musikerleidenschaft widerstandslos ausgeliefert. Funken sprühen, die sich vulkanisch über die Hörer ergießen. Serkin stellt ganz rücksichtslos an sich wie an die Zuhörer die höchsten Anforderungen, denn wie er das «Was» vollkommen selbstlos, uneitel nachschöpft, wird zur «heiligen Auferstehung» der großen Musikgeister. Riesengroß stehen sie, von einem Glorienschein umgeben, vor uns, und tief erschüttert, von unheimlichem Schauer ergriffen, beugen wir uns ehrfurchtsvoll vor jedem Wunderwerk in atemloser, feierlicher Stille. Hier ist das Herz voll, und die Feder des Kritikers leer. Was auch Serkin zur musikalischen Darstellung, zum klingenden Leben bringt, erweckt, hinterläßt unvergeßliche Eindrücke. Seine echt männliche, vor Gesundheit strotzende Musikerintensität, nie und nirgends von irgendwelcher Sentimentalität angekränkelt, wirkt immer wie ein erfrischendes Bad. Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Adolf Busch, wie Chopin umfaßten das Programm. Mit kindlicher Liebe für die tonliche Geburt seines Schwiegervaters setzte Serkin sich für die an Bachs Fugen stark gemahnende und dabei doch eigenpersönlich klingende Komposition sehr heftig ein. Mit ganz besonderer Genugtuung für den Interpreten und für den Hörer genossen wir den nicht unterzukriegenden «Mendelssohn».

Hermann Goldberg.

Vorträge und Veranstaltungen

Vortrag Dr. Sammi Gronemann in Zürich.

Samstag, den 29. Mai, abends, hält der bekannte jüdische Schriftsteller Dr. Sammi Gronemann im Konzertsaale zur «Kaufleuten» (Pelikanstr. 18) einen Vortrag über das Thema «Der Jude auf der Weltbühne». Der Vortrag wird von den Komitees des Keren Hajessod und des Keren Kajemeth sowie von der zion. Ortsgruppe Zürich und Misrachi Zürich veranstaltet. Mit Rücksicht auf die Persönlichkeit des Referenten, der als geistreicher Redner und feinsinniger Humorist bekannt ist, begegnet der Vortrag dem größten Interesse.

Morgen Schewuoth-Fest im «Kursaal». Zürich. Die zion. Vereine Zürichs laden auf morgen, Samstag, den 22. Mai, in die überaus schönen Räume des «Kursaals» zu einem Schewuoth-Fest mit anschließendem Ball ein. Ein gediegenes Programm vermittelt jüdische Lieder und jüdische Musik, interpretiert von so berufenen Künstlern wie Marko Rothmüller (Bariton) vom Stadttheater Zürich, Hella Jamm (Violine) und Jakob Margoler (Cello). Eine erstklassige Kapelle wird für fröhlichen Tanzbetrieb, eine Tombola und verschiedene Spiele und Einlagen für Unterhaltung sorgen. Die ganze Veranstaltung wird auf eine ungezwungene gesellige Note eingestellt sein. Wer wollte da nicht mitmachen? (Siehe auch das Inserat.)

Jugendtreffen der Agudas Jisroel.

Kommenden Sonntag, den 23. Mai, findet das diesjährige Treffen der schweizerischen Aguda-Jugend auf der Frohburg (Ausgangsort: Olten) statt. Die bevorstehende Kenessio Gedaulo hat das Interesse für die Agudas Jisroel in weiten Kreisen verstärkt. Die Zusage zur Teilnahme haben wir von einigen unserer bewährten Führer bereits erhalten, die uns über die aktuellen Fragen berichten werden (anschließend Gelegenheit zu gemeinsamer Aussprache). Gemeinsame Wanderung durch Feld und Wald werden am Vormittag den Kontakt zwischen den Jugendlichen von den verschiedenen Orten fördern. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung nicht nur von unseren Mitgliedern, sondern von jedem, der Interesse für die religiöse Jugendbewegung hat. Anmeldungen an die einzelnen Jugend- und Mädchengruppen in Zürich, Luzern, Baden und Basel zwecks Bestellung von verbilligten Kollektivbilletten. Abmarsch in Olten um 8.30 Uhr vorm.

La société sioniste de Lausanne organise une grande manifestation pour l'action de la Haute Galilée le lundi 24 Mai, à 20 h. 30 précises. Le lieu de la manifestation sera communiqué par une circulaire d'invitation spéciale. Y prennent part comme orateurs Me. M. Mirtille, du barreau français; Mademoiselle Fanny Weil, membre de la Centrale du K.K.L. de Bâle. La société sioniste s'est également assuré, à cette occasion, le gracieux concours de la célèbre virtuose, la jeune et grande violiniste, Mademoiselle Benda, qui agrémentera, le cadre de cette grandiose manifestation. Entrée libre et gratuite.

Bern. Die «Vereinigung jüdischer Studierender an der Universität Bern» hält ihre ord. Semesterversammlung am 27. Mai 20 h., im jüdischen Heim, Maulbeerstraße 7, ab. Da diese Versammlung für die Ausgestaltung und Arbeit der Vereinigung von grundlegender Bedeutung sein wird, liegt es im Interesse jedes einzelnen an der

Universität Bern immatrikulierten jüd. Studierenden, zu erscheinen. — Am 29. Mai findet ein Abendbummel mit anschließender Unterhaltung und Tanz statt, zu dem wir Mitglieder und Freunde herzlichst einladen.

Brith-Habonim, Schweiz. Jubiläumssommerlager vom 12. Juli bis 1. August. Da sich bereits jetzt eine ganze Anzahl von Jugendlichen, die nicht dem Brith Habonim angehören, für dieses Lager angemeldet haben, haben wir uns entschlossen, um nicht aus Platzmangel viele Anmeldungen zurückweisen zu müssen, dieses Lager nicht als reines Zeltlager durchzuführen. Außer den Zelten wird uns zum Schlafen und Aufenthalt bei schlechtem Wetter eine gut eingerichtete Hütte zur Verfügung stehen. Anfragen und Anmeldungen an die Lagerleitung, Brith Habonim, Zürich, Ottikerstraße 35.

Brith Habonim Zürich. Sonntag, den 23. Mai, veranstalten wir einen Ausflug. Unser Ziel wird limmatabwärts in der Nähe des Klosters Fahr liegen. Treffpunkt pünktlich 8 Uhr morgens beim Hauptbahnhof, Eingang Limmatseite. Im Programm sind u. a. vorgesehen: 2 Stunden Wandern durch Wiesen und Wälder, dann in einer Lichtung div. Sportspiele, wie Völkerball, Stafettenlauf, Handball etc. etc. Hauptattraktion des Tages: ein großes zweistündiges Schleichspiel im Wald. Spesen: 50 Rappen! Alle Auskünfte erteilt R. Garfunkel, Tel. 64.451. Bei zweifehaftem Wetter frage man Nr. 11 an.

Sommerfest des Jüd. Jugendorchesters Zürich. Voranzeige. Am 27. Juni, Sonntag nachm. von 3 Uhr bis abends 11 Uhr, veranstalten wir wiederum im Rigiblick (Zürichberg) unser beliebtes Sommerfest, welches unsere Mitglieder, Freunde und ein großes Publikum, jung und alt, vereinen wird. Nähere Mitteilungen und Inserat folgen.

Schach

Simultanvorstellung mit Dr. Emanuel Lasker.

Zürich. Morgen, Samstag, abends 7.30 Uhr, gibt Altweltmeister Dr. Emanuel Lasker im Rahmen des Zürcherischen Schachverbandes eine Simultanvorstellung an ca. 30 Brettern im Hotel St. Gotthard. Lasker ist wieder in ganz großer Form, hat er doch als einziger Großmeister — es beteiligten sich neben ihm der Weltmeister Euwe, Aljechin, Fine u. a. — von insgesamt 195, soeben in Holland ausgetragenen Simultanpartien keine einzige verloren (14 wurden remis). Eintritt Fr. 1.—, Mitspielende Fr. 3.— (inkl. Eintritt). Kein Schachfreund sollte an dieser Veranstaltung fehlen.

Jüdischer Schachklub Zürich. Nächsten Donnerstag, den 27. Mai, 8 Uhr abends, findet im Klublokal, Restaurant zur Katz, ein Freundschaftsrevanche-Match gegen den Akademikerschachklub statt. Gespielt wird an 20 Brettern. Das Resultat wrd an dieser Stelle bekannt gegeben werden.

Beiträge zur Geschichte der Juden von Endingen-Lengnau. Aus raumtechnischen Gründen folgt die XXVIII. Fortsetzung in der nächsten Nummer.

Aus der Advokatur. Basel. Herr Dr. jur. Lenny Ringwald (Sohn des Herrn Dr. jur. Wilhelm und der Frau Dr. jur. & rer. pol. Edith Ringwald) hat das baselstädtische Anwaltsexamen mit bestem Erfolg bestanden. Wir gratulieren.

Sport

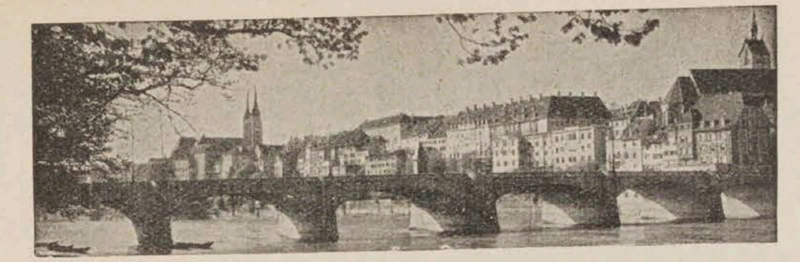
Jüdischer Turnverein Zürich. Nächsten Sonntag, den 23. ds., nachm. 1.30 Uhr, steht auf dem «Sihlhölzli» neuerdings ein harter Wettkampf bevor. Die Aktivsektion beteiligt sich nämlich am Städt. Stafettentag der Turnvereinigung der Stadt Zürich mit zwei Mannschaften in der 4 × 100 m-Staffel, mit je einer Staffel in der Pendel- und Olympischen Stafette. Wir bitten alle jüd. Sportbegeisterten, am nächsten Sonntagnachmittag den spannenden Wettkämpfen auf dem «Sihlhölzli» beizuwohnen. Durch einen gewaltigen Aufmarsch von Supportern werden unsere Leute wieder zu großen Leistungen angespornt werden. Alles nähere ist aus der Sport- und Tagespresse zu ersehen oder beim J.T.V.-Sekretariat, Tel. 31.938 zu erfragen. — Sämtliche Vorunterichtler treffen sich nächsten Sonntag, den 23. ds., 10 Uhr vorm., auf der Josefwiese zu einem intensiven Training. Owy.

Pugatsch eröffnet das Hotel „Doldenhorn" in Kandersteg.

Im weltberühmten, wunderschönen Luftkurort des Berner Oberlandes, in Kandersteg, eröffnet Pugatsch das herrlich gelegene Hotel «Doldenhorn». Umgeben von einem großen, eigenen Wald und Park, mit gutgepflegten Fußwegen, lauschigen Winkeln und schattigen Ruheplätzchen, bietet das Haus seinen Gästen wundervolle Gelegenheit, sich von den Strapazen des Alltags zu erholen und neue Kräfte zu sammeln. Ein eigenes, großes, heizbares Schwimmbad mit ausgebauten, modernen Kabinen, steht den Gästen gratis zur Verfügung. Für Spiel, Sport und Sonnenbad bietet die an das Schwimmbad anschließende große Wiese Raum. Das neben dem Hotel gelegene Chalet enthält in seinen Parterre-Räumlichkeiten einen modern eingerichteten, ständig betriebenen Tea-Room. Viele Veranstaltungen sportlicher und gesellschaftlicher Natur werden nie Langeweile aufkommen lassen. Der Stolz des Hauses ist die gepflegte, exquisite Küche. Daß den Gästen für den Gottesdienst eine eigene Synagoge zur Verfügung steht, ist eine Selbstverständlichkeit. — Die herrliche Umgebung dieses Kurortes, der eine fast sprichwörtlich gewordene Wetterbeständigkeit besitzt, wird die Gäste zu leichteren Spaziergängen, z. B. an den weltberühmten Oeschinensee oder Blausee locken, während der passionierte Berggänger sich an schwerere und schwerste Hochtouren wagt, für welche Kandersteg den Ausgangspunkt bildet. Die zentrale Lage Kanderstegs, Station der Lötschberg—Simplon-Linie, führt die Gäste rasch und ohne Umsteigen an diesen herrlich gelegenen Kurort. Dem Autofahrer steht die eigene Hotel-Garage zur Verfügung. Es werden außerdem von allen größeren Städten der Schweiz aus Autofahrten zu sehr stark ermäßigtem Preis nach Kandersteg, ins Hotel «Doldenhorn» geführt. Darum vorgemerkt: Die diesjährigen Sommerferien bei Pugatsch im Hotel «Doldenhorn», Kandersteg! (Siehe Inserat der kommenden Woche!)

Cinema Scala Zürich. «Dodsworth» (Frau oder Geliebte). Regie: William Wyler. Die noch junge schweizerische Film-Industrie läßt es kaum ahnen, daß Schweizer Schauspieler und Regisseure im Auslande großes Ansehen genießen und oft schon ausgezeichnet worden sind. So hat nun der in Holywood wirkende, aus der jüdischen Gemeinde in Oberendingen stammende Regisseur William Wyler für den ganz außerordentlichen Film «Dodsworth» von der amerikanischen Film-Akademie den 1. Preis für das beste Werk des Jahres 1936 erhalten. Ueberall spürt man die feinfühlige Hand dieses großen Regisseurs. Jede Szene, jedes Bild ist bis ins Letzte durchdacht und ausgebaut. Geschickt zeichnet er den Zerfall einer modernen Ehe. Der Meister-Regisseur hat es aber auch verstanden, ganz ausgezeichnet passende Schauspieler auszuwählen. Pg.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL





Das führende Haus in

Pelzwaren

und erstklassigen Herren-Hüten Cravatten

BASEL
24 Freiestraße 24
Gegr. 1885



Zur Hutkönigin

Große Auswahl interessanter Modelle neuzeitlich billig

BASEL
EISENGASSE 6

FF
Kristall · Porzellan · Keramik · Kunstgegenstände Bestecke · Metallwaren · Haushaltungsartikel Lederwaren · Reise- u. Toiletteartikel · Parfümerie Beleuchtungskörper · Elektrische Apparate usw. 1849 gegründetes Spezialgeschäft für Qualität mit grosser, vorteilhafter Auswahl · Freiestr. 23

Füglistaller

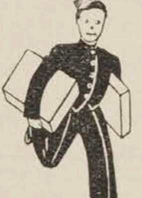
Café-Tea-Room
ASTORIA
Freiestr. 59 BASEL Tel. 30.800

Der gediegene Erfrischungsraum im Zentrum Basels.
Unsere Erfrischungen sind ein Genuß!
Machen Sie einen Versuch!
Prima Butterküche - Menue von Fr. 1.80 an.

Mit höfl. Empfehlung **Charles u. Willy Früh.**

Färberei Röthlisberger & Cie.
Chem. Waschanstalt BASEL

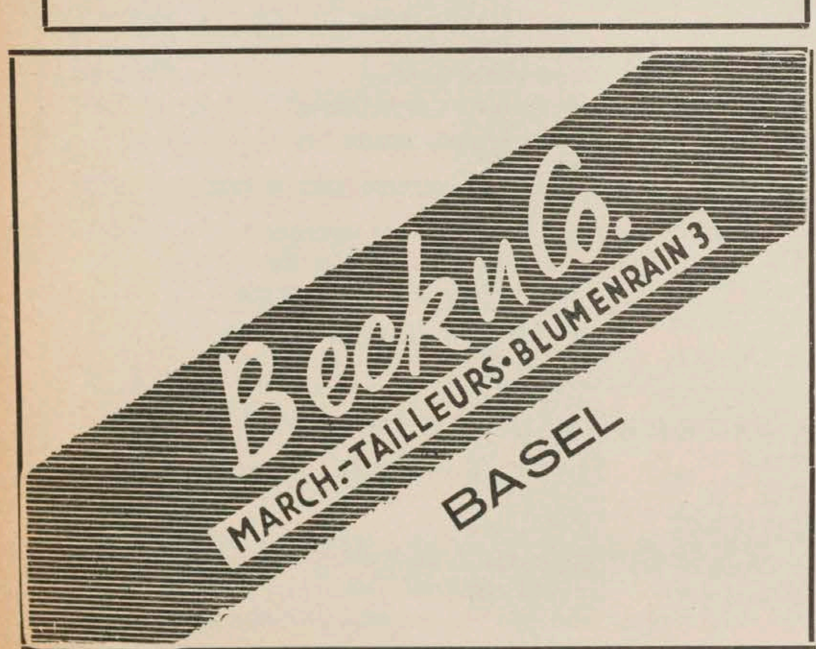
reinigt, wäscht, färbt, plissiert, stopft zu Ihrer Zufriedenheit



Trauersachen in kürzester Frist lieferbar

Angst vor Motten?
Fachmännische Beratung in der
Drogerie **O. VOIGT**
Freiestrasse 65

Original-Underwood-Schreibmaschinen
allein erhältlich bei
H. HUBER Wwe.
Tel. 21.040 BASEL Kohlenberg 11



Neuheiten
in Reiseartikel und Lederwaren

finden Sie im erstklassigen Spezialhaus



Spezialität: **Luftkoffer mit „Federgewicht"**
BASEL, Falknerstrasse 7 bei der Hauptpost

Wochenkalender

Mai 1937		Siwan 5697	
21	Freitag	11	
22	Samstag	12	Nossau
23	Sonntag	13	
24	Montag	14	
25	Dienstag	15	
26	Mittwoch	16	
27	Donnerstag	17	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:

Freitag abend	Synagoge	6.45
	Betsaal	7.15
Samstag		8.30

Nach Mussaf Lernvortrag v. Rabb. Dr. Taubes

nachm. nur im Betsaal		4.00
Wochentag morgens		7.00
	abends	7.15

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend	Eingang	7 15
Samstag	Schachriss	7.45
,,	Mincho	4.00
Samstag abend		8.40
Montag Ausgang		8.45
Wochent.	Schachriss	6.30
,,	Mincho	6.55

Sabbatausgang: Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 9.00, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 8 58, Lausanne, Yverdon. Chaux-de-Fonds 9.00, Luzern, Winterthur 8 53, St. Gallen, St. Moritz 8.50, Genf 8.58, Lugano 8.45, Davos 8 46.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Eine Tochter des Herrn G. Makowsky, Zürich.
Ein Sohn des Herrn Rabbiner B. Friedmann, Lugano.

Bar-Mizwoh: Jacques Berlowitz, Sohn des Herrn Moses Berlowitz-Bollag, in der Synagoge Freigutstr., Samstag, 22. Mai.
Herbert, Sohn des Herrn Dr. E. Kaufmann, Basel.

Verlobte: Frl. Ida Ausübel, Luzern, mit Herrn Julius Fingerhut, Danzig.
Frl. Ernestine Markowitsch mit Herrn Maurice Zilinsky, Zürich.
Frl. Sari Rabbinowitsch, Zürich, mit Herrn Oskar Nußbaum, Den-Haag.

Vermählte: Herr Erich Berg mit Frl. Hedy Zilinsky, Zürich.

Gestorben: Frau Melanie Thalheimer-Hirschheimer, 56 Jahre alt, Luzern.
Herr Léon Picard-Bloch, Yverdon.
Frau Juliette Dreyfus-Schwob, 64 Jahre alt, Uffheim.

Stellenvermittlung des S. J. G. Basel und Zürich.

Der nächste detaillierte Stellen-Anzeiger wird am 28. Mai 1937 in der «Jüdischen Presszentrale» und am 11. Juni 1937 im «Jüdischen Heim» erscheinen.

Zu jeder persönlichen, telefonischen oder schriftlichen Anfrage stehen Ihnen unsere Bureaux zur Verfügung. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bedient Euch der jüdischen Stellenvermittlung!

Bei Ihren Spenden denken Sie an:

Israel. Fürsorge	Postcheck-Nr. VIII 3963
„ Frauenverein	„ „ VIII 5090
„ Jugendhort	„ „ VIII 13741
Kinderheim Heiden	„ „ VIII 13603
Schweizerische Thoralehranstalt Jeschiwah Montreux	2 b 713 Vevey

Weitere Vereine können hier angefügt werden.

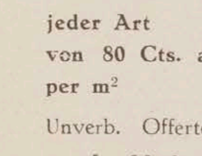
Morgen Samstag, 22. Mai, 20.30 Uhr
im **KURSAAL**

Karten à Fr. 3.30
(Studenten und Jugendliche Fr. 1.10)
Vorverkauf: Telephon 27.709

SCHEWUOTH-FEST

unter Mitwirkung von **Marko Rothmüller** (Bariton des Stadttheater Zürich), **Hella Jamm** (Violine), **J. Margoler** (Cello). Anschliessend an das Programm

BALL **Tombola** etc. **Die zionistischen Vereine Zürichs**



Statt Karten

IDA AUSUBEL
JULIUS FINGERHUT
grüßen als Verlobte

LUZERN, Löwenstr. 11 DANZIG
Empfang in Luzern, Samstag, den 22. Mai 1937

Statt Karten

HEDY ZILINSKY
ERICH BERG

beehren sich, ihre am 23. Mai stattfindende Vermählnng anzuzeigen.

Trauung: Synagoge Löwenstrasse, 13.30 Uhr
Hochzeit: 16, Hottingerstrasse, Zürich.

wabacher 7.42, S. Dorach ..., ...eimer 3.—. Dr. Hans Wyler 13.45, ...e 5.—, Jul. Haymann 3.—. E. Bol- 5.—, J. Grumbach 4.—, F. Schle- ...arouch 9.—, Dr. D. Hayman 6.75. ..., P. Nordmann 3.10, A. Gondin 3.—. ...0, Frau Ch. Guggenheim, B. Lang- ...—, L. Buchwald, Th. Levy je 3.—. ...), W. Kahn 3.25. Büchsen, geleert ...bundes (J. Gablinger, Th. Kady, P. 8.70, A. Lutomirsky 6.—, M. Birn- J. Schmuklersky je 5.—, R. Lipp- 4.10, Dr. Holzmann, Dr. Werfel je ...nazi 3.55, L. Wiener 3.30, A. Ein- Büchsen, gel. durch «Hechawer» H. Schönfeld J. Hutmacher je 4.50, ...), M. Dreifuß 3.30, Dreifuß-Ullmann, ...witz je 3.—. Büchsen, gel. durch ...rau W. Cohn je 4.—, A. Fuchs 3.55, ...t, S. Meth-Binder je 3.—. Büchsen, ...erlowitz): Frau A. Kohn 3.30, Stein- ... 10.—. **Total Büchsenleerung Fr.** ...r. **4998.74,** die hiermit bestens dan-

...üdischer Nationalfonds Schweiz.
Centralbureau Basel.
Hanns Ditisheim.



CHUR, Merian 1642 – Topographia Helvetiæ

Phot. Otto Lang, Chur